



Bergische Landeszeitung



Andersson in Absurdistan

FILM 23



Jacobsen siegt in Partenkirchen

SPORT 11



Wie Kinder Skifahren lernen

MAGAZIN 19

Nebel: Kölner Polizei sperrt drei Autobahnen

Sichtweite in der Neujahrnacht
lag zeitweise unter fünf Meter

KÖLN. Die Kölner Polizei hat in der Nacht zum Neujahrstag wegen dichten Nebels drei Autobahnabschnitte sperren lassen. Die Sichtweite habe gegen 2 Uhr unter fünf Meter betragen, sagte eine Sprecherin. Bis sechs Uhr morgens gesperrt wurden die A 1 zwischen Remscheid und Autobahnkreuz Leverkusen, die

A 3 zwischen Leverkusen und Köln-Dellbrück und die A 59 zwischen Bonn Nordost und Flughafen. Die Zahl der Unfälle sei mit zehn aber normal geblieben.

Fünf Leichtverletzte gab es bei einem Unfall mit drei Fahrzeugen auf der A 59 zwischen Beuel und Dreieck Sankt Augustin. (EB)

Feuer und Nebel über Bensberg



Großes Feuerwerkfinale über Bensberg, fotografiert vom Dach der zwölfstöckigen Hochhausiedlung „Klein Manhattan“: Während sich

der Himmel blutrot vom Abglanz der Silvesterlichter färbt, zieht von unten dichter Nebel auf. (eck./Foto: Daub)

Lokales

Woelki übt scharfe Kritik an Pegida

Rüstungsexporte verurteilt
FDP für Zuwanderungsgesetz

KÖLN. Der Kölner Erzbischof Rainer Maria Cardinal Woelki hat die Pegida-Demonstrationen scharf kritisiert. „Das Abendland verteidigen wir nicht, indem wir die Schotten dicht machen“, betonte er in seiner Silvesterpredigt im Kölner Dom. In deutlicher Form griff er die Rüstungsindustrie an: „Circa 100 000 Deutsche arbeiten für den Export von Kriegsgütern. Wir verdienen daran. Und wir wundern uns dann, wenn einige Opfer von Gewalt an unsere Türen klopfen?“ Die zuwanderungskritische Pegida-Bewegung will am Montag auch in Köln demonstrieren.

FDP-Chef Christian Lindner hat „ein modernes Zuwanderungsgesetz“ gefordert, „wie es etwa Kanada hat“. In einem Interview dieser Zeitung sagte er, gut ausgebildeten und arbeitswilligen Menschen, die die Werte des Grundgesetzes teilten, sollte man „am Flughafen den roten

Teppich ausrollen“. Nach Einschätzung des Städtetags kann Deutschland eine wachsende Zahl von Zuwanderern integrieren. Verbandspräsident Ulrich Maly (SPD) sagte, dafür benötige man aber angesichts von Pegida „auch moralische Ressourcen, das heißt eine gewisse Aufnahmebereitschaft der Gesellschaft“.

Einer Forsa-Umfrage zufolge glauben 29 Prozent der Deutschen, der Islam habe auf das Leben hierzulande so großen Einfluss, dass Protestmärsche gerechtfertigt seien. Unter den Anhängern der rechtskonservativen Alternative für Deutschland (AfD) denken sogar fast drei Viertel so. Kanzlerin Angela Merkel (CDU) erntete für ihre scharfe Kritik an Pegida in der Neujahransprache breites Lob. AfD-Chef Bernd Lucke warf dagegen Merkel vor, Menschen als fremdenfeindliche abzustempeln, anstatt ihnen zuzuhören. (dpa) **Politik S. 2 u. 4**

„Historischer“ Tag für Afghanistan

KABUL. Mit dem Ende des Nato-Kampfeinsatzes hat Afghanistan nach den Worten seines Präsidenten Aschraf Ghani einen „historischen Tag“ erlebt. Ghani warnte: „Wir werden nicht zulassen, dass von unserem Grund und Boden aus gegen unsere Nachbarn vorgegangen wird, und wir erwarten dasselbe von unseren Nachbarn.“

Überschattet wurde der Tag von einem Zwischenfall in der Provinz Helmand: Eine laut Polizei von afghanischen Soldaten abgefeuerte Rakete traf eine Hochzeitsgesellschaft, mindestens 28 Menschen starben. (EB) **Thema S. 3**

Griechen heben Milliarden ab

Entscheidung für Neuwahlen sorgt bei
Sparern und Unternehmen für Angst

ATHEN. Knapp vier Wochen vor den vorgezogenen Parlamentswahlen wachsen die Sorgen vieler Griechen vor einer neuerlichen Zuspitzung der Wirtschafts- und Schuldenkrise. Aus Angst vor politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen hoben im Dezember zahlreiche Sparer und Unternehmen insgesamt 2,5 Milliarden Euro von ihren Bankkonten ab.

Einige Experten diskutieren offen über einen mögli-

chen Austritt Griechenlands aus der Eurozone. Der Chef des Münchner ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, sieht in einem solchen Austritt sogar einen „Beitrag zur Verringerung der Gefahren“ für die Währungsunion. Umfragen deuten auf ein knappes Wahlergebnis hin und sehen nach wie vor die linke Syriza-Partei leicht vorn. Sie strebt eine Neuaushandlung des Konsolidierungsprogramms an. (dpa) **Wirtschaft S. 6**

36 Tote durch Massenpanik in Shanghai

SHANGHAI. Bei einer Massenpanik in der chinesischen Millionenmetropole Shanghai sind am Silvesterabend 36 Menschen ums Leben gekommen. 47 weitere wurden im Krankenhaus behandelt, darunter 13 Schwerverletzte. Sieben Verletzte konnten die Klinik bis gestern Nachmittag verlassen.

Ausgelöst hat das Unglück wohl ein vermeintlicher Geldregen. Die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua berichtete unter Berufung auf Augenzeugen, die Menschen hätten sich um Coupons gebalgt, die wie Dollarnoten aussahen. (dpa) **Welt S. 28**

RHEIN-BERG

Aufräumen nach der großen Nacht

RHEIN-BERG. Weniger als sonst hatten Rettungsdienste und Polizei in der Silvesternacht zu tun. Auch vom Nebelchaos blieb der Kreis weitgehend verschont. Dafür kamen die Reinigungsmannschaften ins Schwitzen. Müllabfuhr und freiwillige Helfer waren Neujahr im Einsatz. **Seite 36**

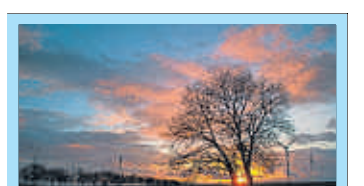
Ein Körnchen Wahrheit für das neue Jahr

RHEIN-BERG. Kaffeesatz gilt als erhellende Substanz: Vier „Experten“ beweisen Weitblick – und Humor. Denn sie beschäftigen sich nicht nur hauptberuflich mit dem Koffein-Nachschub, sondern haben zum Auftakt des neuen Jahres auch als bergische Orakel ihr Bestes gegeben. **Seite 37**



Gladbach 2015: Eine Stadt bröckelt

BERGISCH GLADBACH. Wie sind die Kommunen aufgestellt? Wir blicken zurück auf 2014 und fragen nach den Vorhaben für 2015. Heute kommt Gladbachs Bürgermeister Lutz Urbach zu Wort, der die Wahl haushoch gewann und trotzdem nicht vom Sanierungsstau erlöst ist. **Seite 38**



7° Zunächst stark bewölkt, zeitweise auch Regen. Später bessert sich das Wetter, ab und zu ein paar Sonnenstrahlen.



RHEIN-BERG



Die Klänge der Musik und die Empfindungen, die sie auslösen, setzen die Schüler der Waldorfschule im Fach Eurhythmie in Bewegungen um. (Fotos: Christopher Arlinghaus)

Die Stimmung der Musik spüren lernen

An der Waldorfschule in Refrath üben Schüler eine Aufführung im Fach Eurhythmie ein

VON TANJA KARRASCH

Fünflangsame Schritte nach vorn, auf das Publikum zu. Die Musik ist ruhig und melodisch. Plötzlich wird sie wilder. Auch Atillas Schritte werden schneller, energischer. Er läuft einen Kreis, dann noch einen – sie werden immer kleiner, wie eine Spirale. Dann löst er sich aus dem Sog, macht erneut zwei Schritte vorwärts. Dabei fahren seine Arme am Körper vorbei und strecken sich nach oben, als wollten sie in der Ferne nach etwas greifen. Sein Blick gleitet stolz über seine Fingerspitzen hinweg. Atilla verharrt in dieser Bewegung, bis der letzte Ton verklingt. Seine Mitschüler applaudieren.

Wenige Tage vor dem Adventsbasar der Freien Waldorfschule Bergisch Gladbach-Refrath wird in allen Räumen schon fleißig geübt. In der Aula wird es an diesem Tag eine Eurhythmieaufführung geben. Atilla Senel beherrscht seine Choreographie schon perfekt. Diese hat er im Rahmen seiner Jahresarbeit zum Thema Eurhythmie erarbeitet: „Ich habe mich dafür interessiert, woher diese Bewegungskunst eigentlich kommt.“ Daraus entstanden ein theoretischer Teil und das Solo. „Es ist ein Stück aus der Romantik und sehr leidenschaftlich“, beschreibt der 19-Jährige die Musik. „Bei helleren Tönen bewege ich mich

eher im vorderen Teil des Raumes, im Mittelteil, wo es ja sehr leidenschaftlich wird, da schwenke ich durch den Raum, um den Verlauf der Musik auszudrücken. Dabei bin ich eher nach hinten verrückt, weil viele tiefere Töne zu hören sind.“

Nicht nur Töne, auch Buchstaben können in der Eurhythmie durch Gebärden dargestellt werden. Durch den Eurhythmieunterricht in der Schule hat Atilla seine Liebe zur Bewegung entdeckt. Auch in sei-

»Bei helleren Tönen bewege ich mich eher im vorderen Teil des Raumes.«

ATILLA SENEL (19)
Schüler

ner Freizeit tanzt der Zwölfklässler seit zwei Jahren Hip-Hop und Breakdance. „Eurhythmisten würden das Wort Tanzen aber nicht für sich verwenden. Sie würden Bewegungsausführung sagen“, erklärt er.

Für den Gründer der Waldorfpädagogik Rudolf Steiner stand die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler im Vordergrund. Dazu sollten vor allem künstlerische Fächer bei-

tragen, wie zum Beispiel der Eurhythmieunterricht. Durch ihn sollen die Waldorfschüler von der ersten Klasse an lernen, für Stimmungen und auch die Texte der Musik sensibel zu werden. Außerdem sollen Feinmotorik, Kreativität und Geschicklichkeit gestärkt werden: „Viele Kinder haben heutzutage kein gutes Raum-Lage-Gefühl mehr. Sie können den Umraum nicht so wahrnehmen, vor allem nicht durch Hören. Das Visuelle hat immer mehr Bedeutung bekommen in der heutigen Art zu Lernen. Die Eurhythmie dagegen bezieht den ganzen Körper mit ein“, erklärt Sabine Jaenicke, die erfahrenste Waldorfpädagogin der Schule. „Die Schüler bringen dabei das Seelische nach außen.“ Jaenicke arbeitete zunächst in einem Bioladen, dann studierte sie Waldorfpädagogik. „Ich habe gemerkt: Wenn ich den Kindern irgendetwas mitgeben kann an Rhythmuspflege oder an Lebenskraftpflege, dann ist es das, was ich machen möchte.“ r Moritz Grimm (17) und Alexander Fleischer (17) kamen vom Biologieunterricht zum Eurhythmieunterricht. Dort erwarten sie Inge Welling und eine Pianistin. Zum Aufwärmen laufen die sechs Schüler im Takt der Musik durch den Raum. Jeder für sich. „Konzentriert euch jetzt mal auf eure Fußspitzen“, sagt die Euryth-



Berührung erwünscht: Zwei Schülerinnen beim Üben.

mielehrerin. Auch der Spaß kommt nicht zu kurz: „Ich bin ein Schwan“ ruft Moritz, während er auf seinen Zehenspitzen läuft und mit den Armen eine Bewegung macht, die wohl an das Ballett „Schwanensee“ erinnern soll. Seine Mitschüler lachen. Dann wird auch hier ein Stück für den Adventsbasar geprobt. Dafür stehen die Schüler im Raum verteilt, Welling trägt ausdrucksvoll ein Gedicht vor: „Wo soll ich hin?“ Die Schüler blicken suchend von rechts nach links. „Mit diesem Ich, das täglich unterwegs ist, in dieser Frucht-

hülle des Lichts?“ Die Arme sind ausgestreckt über ihren Köpfen, dann fahren sie zu beiden Seiten langsam herunter, die Zeigefinger sind ausgestreckt. „Spürt mit den Fingerspitzen, wo die Fruchthülle zu Ende ist“, sagt die Lehrerin.

Moritz und Alexander haben nur noch eine Stunde Eurhythmie in der Woche. Ansonsten müssen sie sich auf andere Fächer konzentrieren, denn es geht auf das Abitur zu. Da bleibt auch in der Waldorfschule der Stress nicht aus: „In den unteren Klassen ist unser Schulsystem entspannter“, sagt Alexander, „weil man bis zur neunten Klasse keine Noten bekommt. Aber in der Oberstufe zieht es plötzlich richtig an, und das ist gewöhnungsbedürftig.“ In der Waldorfschule wird das Abitur nach wie vor nach 13 Jahren abgelegt. Es gibt zwei bekannte Vorurteile, mit denen die beiden schon öfters konfrontiert wurden: „Zum einen haben wir da: »Tanz bitte mal deinen Namen wegen unseres Fachs Eurhythmie«, erklärt Moritz. „Dabei haben wir das nur in den unteren Klassen mal gemacht.“ „Und andere verwechseln gerne mal die Waldorfschule mit einer Baumschule“, fügt Alexander hinzu. Die Entscheidung ging zunächst von ihren Eltern aus, doch die beiden gehen gern zur Waldorfschule: „Gerade in den unteren

Klassen ist die Förderung stark, und das ist gut für die weitere Entwicklung. Zum Beispiel das Handwerkliche – das Schreinern, das Schmieden hat viel Spaß gemacht“, sagt Alexander. Es gibt aber auch Aspekte der Waldorfschule, die die beiden kritisch sehen. Moritz ist in der Schülervertretung aktiv und möchte mit einem Gremium durchsetzen, dass der Klassenlehrer die Klasse statt nach der achten Klasse bereits nach der sechsten Klasse verlässt, damit die Mittelstufe an der Waldorfschule größer wird. Für eine positive Veränderung halten beide, dass in der Oberstufe nun Blockunterricht eingeführt wurde, wie an staatlichen Schulen auch. „Sonst hatten wir immer Epochenunterricht. Drei bis vier Wochen hatte man dann morgens immer zwei Stunden Geschichte, dann kam die nächste Epoche, zum Beispiel Mathe.“ Im Hinblick auf ihr Abitur sei sie diese Art zu lernen ein Nachteil.

Die Schülerinnen der zehnten Klasse proben währenddessen ihr Stück „Sounds of Silence“ auf der Bühne. Es handelt davon, in der Reizüberflutung der Gesellschaft den Moment der Stille zu finden. Alle haben Tücher an den Armen befestigt, die bei jeder Bewegung sanftmitschwingen. Direktorin Ina Beimbauer ist begeistert: „Das sieht toll aus!“

Taktik und Kondition sind gefragt

Rund 200 Teilnehmerwaren bei der Spielenacht dabei

VON DIRK VOLKMAN

ODENTHAL. „Nach 25 Jahren war es für mich an der Zeit, die Verantwortung an einen Nachfolger abzutreten und ich finde, Inge macht ihre Arbeit sehr gut“, freut sich Wolfgang Drötboom. Im März 2014 hat er den Vereinsvorsitz der Gladbacher Spielebaustelle an Inge Mettmann abgetreten, die erstmals unter ihrer Verantwortung zur traditionellen Spielenacht ins Altenberger Martin-Luther-Haus eingeladen hatte.

Etwa 200 junge und jung gebliebene Fans klassischer Brett-, Karten- und Würfelspie-

le hatten an einem der zahlreichen Tische Platz genommen. Etwa 300 Spiele hatten die Vereinsmitglieder nach Altenberg mitgebracht und nachdem die Besucher ein passendes Spiel ausgewählt hatten, ging es an das Studieren der Spielregeln.

Reichhaltiges Buffet aufgebaut

„Im Raum nebenan präsentiert ein Spieleverlag interessierten Besuchern sein Brettspiel „El Gaucho“. Neben dem Familienspiel des Jahres „Ca-

mel-up“ und „Istanbul“ für Kenner stehen populäre und aufwendig gestaltete Spiele wie „Russian Railroad“ oder „Terra Mystica“ hoch im Kurs, erläuterte Inge Mettmann. Die 17-jährige Pauline und ihre 14-jährige Freundin Lynn aus der Nähe von Kürten hatten sich an ihrem Tisch zum Auftakt des Abends für das Spiel Cappuccino entschieden. „Das ist ein taktisches Spiel und die Regeln sind schnell erlernt“, erläutert Pauline. An dem im Verlauf des Abends geplanten Quixx-Turnier konnte sie leider nicht mehr teilnehmen, weil bereits alle Plätze verge-

ben waren. Ob die meisten Spieler bis zum geplanten Ende gegen 4 Uhr am Morgen durchhalten würden, mochte Organisatorin Inge Mettmann zunächst nicht voraussagen, aber sie hatte sich gemeinsam mit den Helfern auf alles vorbereitet: „Alle Teilnehmer der Spielenacht haben etwas zum reichhaltigen Büfett beigetragen und Wolfgang Drötboom bietet im Nebenraum neben Kaffee und kalten Getränken auch Würstchen an. Verhungern und verdursten muss hier niemand.“ Und so konnten sich alle auf das Spiel konzentrieren und auf ihre Gegner.



Vielfalt ist alles: 300 Spiele hatten die Vereinsmitglieder mit nach Altenberg gebracht. (Foto: Luhr)